



Prof. Wolfgang Seiler

(ehem. Direktor des Instituts für
Meteorologie und Klimaforschung
Garmisch-Partenkirchen)

**Olympische Winterspiele einem Ort wie Garmisch auf 700 m Höhe, ist das
vor dem Hintergrund der zunehmenden Klimaerwärmung sinnvoll?**

„Ich bin zusätzlich auch noch im Organisationskomitee für die Skiweltmeisterschaft und da für Verkehr und Umwelt zuständig, und das ist natürlich ein sehr wichtiger Aspekt. Sie sehen hier [Titelfolie des Vortrags von Prof. Seiler] das Institut, das ich bis vor kurzem geleitet habe. Da ist die Kandahar-Skirennstrecke, also die Verbindung zwischen Skisport und dem Institut, ist lokal direkt gegeben.

Die Fragen hier noch mal ganz schnell, die Sie mir gestellt haben:

Macht Winterolympiade in Garmisch-Partenkirchen vor dem Hintergrund des Klimawandels überhaupt noch Sinn? Wie wird sich das verändern? Wie wird sich das auf die Schneesicherheit auswirken? Das ist ja ein ganz wichtiger Aspekt - und dann die zusätzlichen Emissionen an CO₂ bzw. die Maßnahmen zur Emissionsvermeidung.

Es ist richtig, ich habe an der Machbarkeitsstudie mitgearbeitet, aber die war nicht so in diesem Detail ausgearbeitet. Aber dadurch, dass ich im Organisationskomitee für die Skiweltmeisterschaft bin, haben wir da natürlich jetzt einen gewissen Wissensvorsprung, den wir hier unmittelbar mit einbringen können.

Sie wissen, dass das Klima sich ändert, sonst hätten Sie mir auch nicht die Frage gestellt. Das ist hier die Nordhemisphäre [Abbildung auf Folie Nr. 3 des Vortrags]. Von 1901 bis zum Jahre 2005/06 ist die Temperatur doch ganz gewaltig angestiegen. Aber Sie sehen, dass, wenn wir in den Alpenbereich gehen, die Temperaturveränderungen noch viel größer sind. Weltweit, global sind es etwa

0,9°C; wenn wir in den Alpenbereich gehen, sind es insgesamt 2°C. Sie sehen also, dass der Klimawandel hier im Alpenbereich doppelt so schnell vorstatten geht oder ging wie auf dem globalen Sektor. Das ist natürlich sehr wichtig, das muss man in Erinnerung behalten, wenn man hinterher die Fragen beantworten will, die Sie gestellt haben.

Wie das in der Zukunft aussieht und sich weiter entwickeln wird, hängt natürlich von den sog. CO₂-Szenarien ab. Wie werden die ganzen Maßnahmen – die Abkommen, Kyoto-Protokoll, auch die nachfolgenden – umgesetzt? Und welche Emissionen resultieren daraus? Da gibt es natürlich eine gewisse Bandbreite, die - und das ist jetzt wiederum für uns in dieser Diskussion hilfreich - erst so nach 2030, 2040 soweit auseinander laufen und sich unterscheiden, dass man wirklich große Differenzen dann findet. Das heißt also, bis so etwa 2030, 2040 – je nachdem, welches Szenario Sie benutzen – bekommen Sie keine großen Unterschiede. Das hängt im Wesentlichen damit zusammen, dass das Klima ein sehr träges System ist und wir eigentlich die weitere Entwicklung für die nächsten 30 Jahre schon mehr oder weniger festgelegt haben und nur noch das bisschen Delta, was oben draufkommt, bestimmen können. Wie sich das dann in der Zukunft verändern wird, das ist hier an diesem Bild [Folie 4 der Präsentation] dargestellt. Global - noch einmal - um 1°C. Sie sehen also, in 40 Jahren so viel wie in den letzten 120 Jahren. Das zeigt Ihnen schon, dass der Klimawandel an Geschwindigkeit zunimmt in den nächsten Jahren.

Jetzt wissen wir natürlich - das haben wir schon in der Schweiz gesehen -, dass der Klimawandel regional sehr stark unterschiedlich verläuft: insbesondere in den kontinentalen Bereichen und in den Gebirgsregionen schneller als im Flachland und im marinen Bereich. Mit einem regionalen Klimamodell haben wir das mal berechnet für Bayern, das ist das Gebiet, über das wir hier reden. Das Ganze bis etwa 2040, also über einen Zeitraum von 40 Jahren. Und dann sehen Sie schon [Folie 5 der Präsentation], weltweit 1°C, hier bei uns so etwa zwischen 1,4 und 1,5°C bis immerhin - und immer wieder betont - in 40 Jahren, also bis etwa 2000 und 2040. Also 1,5°C bei uns in den kommenden Jahren. Wenn man das bis etwa 2018 interpoliert - und das kann man in diesem Bereich machen -, dann müssen wir im Mittel mit etwa 0,3 bis 0,4°C rechnen. Betonen möchte ich hier „im Mittel“; das kann natürlich von Jahr zu Jahr unterschiedlich sein. Und eine solche Temperaturzunahme entspricht den beobachteten Temperaturänderungen in den letzten 13 Jahren. So kriegen Sie ein bisschen ein Gefühl, was da eventuell auf uns zukommen wird.

Also, das Gefühl, das vielfach in der Presse auch vertreten wird, dass dann hier die Palmen wachsen oder die Leute im Bikini sich neben den Skiabfahrten sonnen, ist also im Grunde genommen unsinnig. Das ist nicht zutreffend.

Jetzt müssen wir natürlich berücksichtigen, dass das Klima und auch die Temperaturentwicklung in den einzelnen Regionen, aber auch in den einzelnen Tälern unterschiedlich ist. Wenn Sie mit dem Auto häufig durch die Alpen fahren müssen – ich bin immer viel nach Karlsruhe gefahren, habe die österreichische Seite durchfahren über Reutte –, wenn Sie sich dann mal die Temperaturen anschauen - die werden ja heute alle angegeben-, dann sehen Sie, dass von Tal zu Tal die Temperaturen selbst an einem Tag unter gleicher Wetterlage sich sehr stark unterscheiden. Und das ist auch in Garmisch-Partenkirchen der Fall. Immer wenn ich ins Institut fahre, sehe ich, dass beim Institut, das an der Kandahar-Skirennstrecke liegt, im Winter die Temperaturen generell um etwa 2 bis 3°C niedriger liegen. Das hängt natürlich von den örtlichen Gegebenheiten ab, diesen orografischen Bedingungen. Einmal haben wir die Abschattung durch den Alpenkamm, es ist also ein Gebiet, in dem im Grunde genommen Sonneneinstrahlung im Winter überhaupt nicht stattfindet. Schließlich kommt noch hinzu, dass wir eine saisonale Veränderung der Niederschlagsverteilung haben. Klimawandel ist nicht nur eine Temperaturänderung, sondern auch eine Niederschlagsverteilungsänderung. Und das macht sich insofern hier jetzt sehr stark bemerkbar, als wir in der Vergangenheit – und das wird auch in der Zukunft sich so fortsetzen – im Hochwinter, also etwa bis Januar, Mitte Februar, relativ eine Abnahme der Niederschlagstätigkeit finden und erst dann die Niederschlagsmengen hochgehen. Das bedeutet – und das ist jetzt ein interessanter Effekt –, dass nämlich im Januar und auch zum großen Teil im Februar die Nächte mit klarem Himmel zugenommen haben. Und Sie wissen alle, der physikalische Effekt der Ausstrahlungskälte heißt, dass natürlich die Nächte kälter werden. Es werden also maximale tiefe Temperaturen angetroffen. D. h., dass wir auch in der Zukunft mit einer derartigen weiteren Entwicklung rechnen müssen, d. h., dass hier in diesem Bereich die Temperaturen sogar in der Nacht abnehmen. Das wiederum bedeutet, dass der Schnee, der dort liegt, ob er nun künstlich oder natürlich vorhanden ist, tief gefriert in der Nacht. Dadurch, dass tagsüber im Grunde genommen keine Sonneneinstrahlung stattfindet und durch die Kessellage ohnehin die Temperatur in diesem Talkessel relativ niedrig ist – da sammelt sich sozusagen dieser Kaltluftsee –, sind eigentlich die Voraussetzungen sehr günstig für die Annahme, dass Wintersport auch im Jahre 2018 und damit die

Durchführung der Winterolympiade so, wie wir es heute haben, durchaus möglich ist.

Wie sich das entwickelt hat, sehen Sie an diesem Bild [Folie 6 der Präsentation]. Zwischen 1936 und 2006 sehen Sie, dass zwar von Jahr zu Jahr die Minimaltemperaturen im Januar hin- und herschwanken, aber generell ein Trend hin zu den niedrigeren Werten ist. Das kommt dadurch, dass die Anzahl der Tage mit niedrigen Werten, und zwar auch mit neuen Rekorden in den Minuswerten, zugenommen hat. Also im Grunde genommen genau das, was eigentlich dem Klimawandel widerspricht. Aber da sehen Sie schon, dass das nicht ganz so einfach ist, weil hier sozusagen die Bewölkung einen sehr wichtigen Einfluss nimmt.

Was wir natürlich auch sehen, auch in den Modellen, auch in der Vergangenheit: Nicht jeder Winter ist gleich, es gibt relativ warme Winter, es gibt dafür auch mal wiederum kältere Winter. Das ist hier [Folie 7 der Präsentation] mal aufgerechnet von 1960 bis zum Jahre 2050. Das kann man hier sehr schön mit den Beobachtungen vergleichen, und das stimmt auch relativ gut mit den Beobachtungen überein. Da sehen Sie, dass also auch diese Zappereien [Oszillation des Graphen] in der Zukunft vorhanden sein werden. Es ist deswegen nicht ausgeschlossen, dass es eine Situation gibt, in der wir einen solchen Winter vorfinden, aber auch einen solchen Winter vorfinden [gemeint sind hier extreme Temperaturunterschiede, die im Mittel auftreten können].

Und was auch noch hinzukommt - das ist uns ja im letzten Jahr in Kitzbühel sehr deutlich gezeigt worden - , wenn da mal so ein Orkantief über Europa hinwegzieht, damals war es Kyrill, der führt natürlich so viel Warmluft den Gebieten zu, dass die Schneepisten relativ schnell abschmelzen. Aber auch hier haben Sie gesehen, in Garmisch-Partenkirchen hat sich das durch seine Tallage doch nicht so stark bemerkbar gemacht wie in Kitzbühel. Das war ja auch der Grund, weshalb die Rennen [die Skiweltcuprennen 2007] in Garmisch-Partenkirchen nachgeholt werden konnten. Also auch hier wiederum ein positives Zeichen, dass dieser Ort für die Winterspiele nicht ungeeignet ist.

Das soweit zum Klima. Sie haben ja auch noch gesagt: Was sollten wir machen, was CO₂-Emissionen angeht?

Die Ziele aus Sicht des Umweltschutzes. Das ist das, was wir in den Bewerbungsunterlagen ausgearbeitet haben. Wir wollen nachhaltige Olympische

Winterspiele 2018 durchführen. Ich habe leider den Vortrag von Herrn Roth nicht mitbekommen, nur noch am Schluss, aber das ist das Ziel, das ja auch in den - was Sie sicherlich auch vorgetragen haben - Grünen Olympics nachzulesen ist, d. h. kurze Weg; wir legen sehr großen Wert darauf, d. h. also auch im Grunde genommen, was die Emissionen aus dem Verkehrsbereich angeht: frei von Individualverkehr, dann aber auch klimaneutral, regionale Produkte. Klimaneutral kann man natürlich dann ernsthaft und intensiv diskutieren. Wir wollen die Maßnahmen der Kriterien der Nachhaltigkeit - das ist eben schon gesagt worden -: Ökologie, Ökonomie und Soziales. Das ist wie die Dreifaltigkeit in der katholischen Kirche. Wenn wir das nicht zusammenbekommen, dann haben wir Riesenprobleme. Und wir brauchen integrierte ganzheitliche Ansätze. Wir brauchen Systemlösungen, nicht Einzellösungen, sondern Systemlösungen, um hier voranzukommen.

Wir haben vorgeschlagen einen Aktionsplan für eine langfristige, nachhaltige Entwicklung. Das ist etwas, wo wir ein Alleinstellungsmerkmal für die Zukunft erreichen können, wenn uns das gelingt. So nach dem Motto: Wir wollen nicht nur die Winterolympiade nachhaltig durchführen, sondern wir wollen auch fordern, dass die Orte, die die Winterolympiade, aber auch die Sommerolympiade durchführen, sich nachhaltig entwickeln. Ich glaube, das ist ein Kriterium, das wir in den Katalog mit aufnehmen müssen. Das wird natürlich bei München, einer Großstadt, relativ schwierig sein, aber man kann es zumindest versuchen. Für Garmisch-Partenkirchen wäre es machbar. Wir wollen weiterhin - das war der Vorschlag - die Olympischen Winterspiele als eine offene Diskussionsplattform für den globalen und regionalen Klimaschutz verwenden, sozusagen auch auf dieser sportlichen Ebene eine Münchener Deklaration herausarbeiten und einen Ideenwettbewerb durchführen.

Das Problemkind, das wir in Garmisch-Partenkirchen haben, ist zweifelsfrei der Verkehr. Das ist das Topthema. Und wenn wir dieses Problem nicht lösen - das ist jetzt meine persönliche Auffassung -, werden wir überhaupt nicht den Versuch machen müssen, uns für die Olympischen Winterspiele zu bewerben. Damit hängt im Wesentlichen zusammen – ob auf der Straße oder auf der Schiene, es ist völlig unabhängig –, dass wir im Grunde genommen drei Zufahrtswege haben, einer aus dem Osten - hier Innsbruck, Tirol, Italien - und auf der anderen Seite im Westen und schließlich im Norden mit den großen Ballungsgebieten Augsburg, München und schließlich Salzburg, was dann hier [Abbildung auf Folie 9 der Präsentation] über diese Schiene bzw. Autobahn in Richtung Garmisch-Partenkirchen kommt.

Das Problem, das wir haben, ist, dass wir Kessellage haben, limitiertes Parkplatzangebot, eingleisige Bahnstrecken, Durchgangsverkehr, der sicher aufrechterhalten werden muss. Und was natürlich auch ganz wichtig ist: Wir haben uns auf die Fahne geschrieben, den Flächenverbrauch für die Winterolympiade, aber auch für die Skiweltmeisterschaft so klein wie möglich zu halten und alle Maßnahmen herauszufiltern, die notwendig sind, um dieses Ziel zu erreichen.

Welche Maßnahmen gibt es? Hier jetzt mal ganz konkret, was wir bei der Skiweltmeisterschaft planen: Wir möchten den Besucherstrom möglichst auf die Schiene verlegen. Das ist unser Ziel.

Sie haben es angesprochen, wir brauchen ganz klare Ziele, die auch dann festgelegt sind und die wir versuchen müssen, zu erreichen. Unser Ziel ist, mindestens 50 % der von außerhalb von Garmisch-Partenkirchen kommenden Besucher auf der Schiene zu transportieren. Das ist die Herausforderung, der wir uns stellen. Und diese Herausforderung wollen wir auch erreichen und erfüllen in Zusammenarbeit mit der Bahn, ob das nun die DB-Regio ist oder die Bayerische Eisenbahngesellschaft, mit der Österreichischen Bahn zusammen, auch mit der BZB [Bayerische Zugspitzbahn Bergbahn AG], um sozusagen den Transport von dem Bahnhof zu den Wettbewerbsstätten dann auf der Schiene vorstatten zu kriegen. Wir wollen den anderen Teil möglichst auf Busse verlagern. Es wird sicherlich unmöglich sein, Leute aus Ischgl, aus dem Tal Patznaun usw. auf der Schiene hierher zu transportieren. Das kann man zwar anstreben, ist aber de facto nicht möglich, auch schon wegen der limitierten Verbindungs- und Transportkapazitäten zwischen Innsbruck und Garmisch-Partenkirchen, d. h., wir wollen hier die Busse einsetzen. Und das ist eigentlich im Grunde genommen auch relativ umweltfreundlich, wenn man mal die CO₂-Emissionen und die Abgasemissionen betrachtet. Wir möchten gerne eine Parkplatzbewirtschaftung einführen, wir werden sie einführen, d. h., wir möchten ganz gerne Garmisch-Partenkirchen als Ortskern von diesem gesamten Autoverkehr freihalten, der von außen kommt. Und das heißt, große Auffangparkplätze im Norden, im Westen und auch im Osten anzulegen und dabei auf Flächen zurückzugreifen, die heute schon für ähnliche Zwecke benutzt werden, und sie so zu gestalten, dass sie hinterher auch wieder zurückgeführt werden können. Das ist heute alles kein Problem. Ist zwar mit Kosten verbunden, aber das ist uns die Sache wert. Und – das ist natürlich das Wichtigste – wir müssen die Infrastruktur verbessern, denn selbst wenn wir heute sehr viel auf der Schiene transportieren können, die Infrastruktur reicht nicht aus: die eingleisige Strecke schafft jetzt schon für die Skiweltmeisterschaft [2011] dieses Volumen nicht. Und das ganz entscheidende

Problem, das wir haben, ist noch nicht einmal der Transport, sondern wo wir die Sonderzüge in Garmisch-Partenkirchen abstellen, denn die kommen von Reutte, die kommen von Innsbruck, die kommen aus dem Norden, und wenn die da alle kommen, haben wir zwar die Möglichkeit, die Leute zu transportieren, zu verteilen über intelligente Bussysteme oder mit der BZB, aber diese Sonderzüge können nicht wieder zurück, d. h., wir müssen sie irgendwo in Garmisch-Partenkirchen parken, und da liegt das große Problem, das wir in der Zukunft bewältigen wollen. Auch hier ganz schnell: Eine Lösung ist auch schon gefunden worden. Ob sie dann auch wirklich technisch umsetzbar ist, ist die andere Frage. Wir haben vorgeschlagen, die Strecke zwischen Garmisch-Partenkirchen und Untergrainau zu sperren und dieses dann frei werdende Gleis als Abstellfläche für die Sonderzüge zu nutzen. Das hätte auch den großen Vorteil, dass wir im Bereich der Kandahar einen Behelfsbahnsteig bauen können. Und das wäre natürlich ein I-Tüpfelchen auf dem Verkehrskonzept, dass wir sozusagen die Besucher unmittelbar an das Stadion, an den Wettkampfort transportieren können. Am Kainzenbad ist das ja heute schon der Fall.

Natürlich verursacht eine Skiweltmeisterschaft oder auch Winterolympiade zusätzliche Emissionen. Für die Winterolympiade haben wir das noch nicht berechnet, da liegen ja auch noch gar nicht die Zahlen vor, die das erlauben würden. Aber für die Skiweltmeisterschaft haben wir das gemacht. Und für uns war es schon überraschend zu sehen, wie sich diese CO₂-Emissionen verteilen auf die verschiedenen Verbrauchsbereiche. Und da sehen Sie [Folie 11 der Präsentation], dass mit jeweils 30 % die einzelnen Events [Anteil haben]. Das ist mit sehr viel Stromverbrauch verbunden, aber auch die gesamte Übertragung, die Medien, das sind im Grunde genommen die wesentlichen Stromverbraucher, die wir auf der Skiweltmeisterschaft haben werden. Dann kommt die Beschneigung mit etwa 20 % dazu und schließlich dann noch Heizung für provisorische Bauten, VIP-Zelte, Aufenthaltszelte und und und, die mit etwa 11 % zu Buche schlagen. Insgesamt haben wir die Emissionen auf 1.200 Tonnen für diese zwei Wochen abgeschätzt. Sie wissen, dass der Durchschnittsbürger in Deutschland etwa 10 Tonnen CO₂-Äquivalente emittiert, also das würde etwa 120 Personenemission – über das gesamte Jahr allerdings – entsprechen.

Was natürlich ganz wichtig ist, und das muss man hier ganz klar und deutlich sagen: Wenn Sie jetzt mal die gesamten CO₂-Emissionen betrachten und dann auch den Verkehr mit hinzunehmen und berücksichtigen, dass die Sportler über große Strecken kommen, dass auch sehr viele Flugzeuge benutzen, dann wird

natürlich die Umweltbilanz viel ungünstiger, dann sind das etwa zwischen 90 und 95 %, je nachdem welche Annahmen Sie machen, die auf den Autoverkehr und den Personenverkehr zurückzuführen [sind]. Deswegen auch hier wiederum das große Ziel, möglichst viele Besucher durch Eisenbahn und Busse zu transportieren, um diesen Anteil hier reduzieren zu können.

Was wollen wir machen?

Maßnahmen werden jetzt in großem Umfang in Garmisch-Partenkirchen nicht nur diskutiert, sondern auch schon umgesetzt. Wir werden im ganzen Bereich von Garmisch-Partenkirchen die Kraft-Wärme-Kopplung viel stärker unterstützen, als das in der Vergangenheit gewesen ist, mit intelligenten Vernetzungen. Wir werden darauf achten, dass auch der Fahrzeugpark, der unbedingt notwendig ist - ob das die Busse sind -, mit entsprechenden Aggregaten ausgeführt ist. Wir werden die regenerativen Energien einsetzen, Wasserkraft. Hier haben wir schon die ersten Schritte gemacht. Es gibt zwei neue Wasserkraftwerke in Garmisch-Partenkirchen. Und hier haben wir im Grunde genommen schon etwa ein Viertel des Strombedarfs, der in Garmisch-Partenkirchen verbraucht wird, durch diese regenerative Energie – Wasserkraft - zusätzlich abdecken können. Die Biomasse kommt dazu, die Biokraftstoffe, sodass wir also hier einen ganz erheblichen Teil des Energieverbrauchs abdecken können.

Regionale Produkte: Ist ganz klar. Wir möchten, dass wir im Grunde genommen sehr viel aus der Region auch dort einsetzen. Das Modellvorhaben „Nachhaltiges Garmisch-Partenkirchen“ habe ich schon erwähnt. Die internationalen Workshops, Wettbewerb und Präsentation der Ergebnisse in Form von Themenparks ist ein anderer Aspekt, der hinzukommt.

Schließlich werden wir nicht umhin können, dass ein gewisser Teil der CO₂-Emissionen anfällt; es ist unvermeidbar. Und hier machen wir uns jetzt Gedanken über Kompensationen. Ob wir dieses jetzt, wie es sicherlich nachher noch einmal diskutiert wird, irgendwo in Costa Rica machen, ist nicht unsere Idee. Wir möchten ganz gerne solche Kompensationsmaßnahmen möglichst in der Umgebung, möglichst in der Region einsetzen, um damit natürlich auch wiederum einen gewissen Mehrwert zu bekommen. Und schließlich - das nur noch zur Vollständigkeit: Es muss natürlich auch ein entsprechendes Abfallmanagement dazukommen.

Das ist im Wesentlichen auf die Schnelle das, was wir uns vorstellen. Wie das dann in der Olympiade umgesetzt werden kann, hängt natürlich davon ab, wie der Umfang ist. Ich bin aber überzeugt davon, dass wir hier sicherlich auch eine gewisse Vorreiterrolle auf diesem Gebiet einnehmen können. Deswegen finde ich das ja auch sehr gut, dass Sie sich mit diesem Thema hier auseinandersetzen. Es ist, glaube ich, auch ganz wichtig, dass dann auch immer mal mit dem Finger kritisch auf einige Punkte verwiesen wird, damit wir auch immer wieder darauf hingewiesen werden: Prüft das noch einmal nach.

Die Entwicklung geht ja auch weiter. Bis in den nächsten zehn Jahren wird die technologische Entwicklung rasant sein, und da werden wir sicherlich das eine oder andere noch ändern müssen.“

Antworten auf Fragen aus dem Auditorium

„Ich bin in die Vorbereitung Winterolympiade – also diese Phase, die jetzt anläuft – nicht involviert. Wenn hier jetzt dezidierte Fragen gestellt werden, wie viel CO₂-Emissionen während der Winterolympiade 2018 eventuell in Garmisch-Partenkirchen anfallen werden, kann ich Ihnen heute noch gar keine Auskunft geben. Selbst wenn wir es machen wollten, könnten wir es nicht, weil ja im Grunde genommen noch gar nicht festliegt, was eigentlich gebaut wird. Wir könnten nur Sandkastenspiele machen nach dem Motto: Wenn ... was? Das wäre sozusagen dann möglich.

Ganz schnell jetzt zu den einzelnen Fragen. Es ist gesagt worden, ich hätte irgendwann mal gesagt „überhaupt gar keine Skiveranstaltungen mehr in dem Alpenbereich“. An so eine Aussage kann ich mich überhaupt nicht erinnern. Da kann ich nur wiederum darauf hinweisen, dass dieses Bild, was ich Ihnen hier gezeigt habe, auch damals schon gezeigt worden ist. Das ist die Entwicklung für die nächsten 40 Jahre [Folie 4 der Präsentation]. Und meine Aussage war: Wenn wir darüber hinausgehend bis zu dem Jahr 2070, 2080 gehen ... Ich habe jetzt dieses Bild nicht dabei, weil es ja auch nicht Gegenstand dieser Diskussion ist; es geht ja hier um die nächsten zehn Jahre und nicht um 40 oder 100 Jahre, sondern die Frage war: Wie verändert sich die Situation in Garmisch-Partenkirchen bis 2018, d. h. also in den nächsten zehn Jahren? Und wenn in 80 Jahren die Schneefallgrenze um 500 m ansteigt und dann nur noch Wintersport in höheren Lagen oberhalb von 1.200 m möglich ist, ist das eine ganz andere Antwort auf die Frage, als wenn ich jetzt hier diese zehn Jahre in Frage stelle.

Und was auch immer wieder gesagt worden ist - und das will ich hier jetzt auch noch mal wiederholen-: Wenn es in der Zukunft so warm wird, wie wir das erwarten, heißt das nicht, dass im Winter kein Schnee mehr fällt. Der fällt noch, und es wird auch in anderen Orten intensive Schneefälle geben. Nur, die Schneefälle beginnen immer später und enden immer früher. Das heißt, aus ökonomischen Aspekten macht dann in diesen Orten, die heute in 700, 800 m Höhe liegen und die keine hochgelegenen Skipisten haben, Wintersport keinen Sinn. Das ist meine Aussage und dabei bleibe ich auch.

Es ist gefragt worden: Wie kommen Sie auf diese 1°C? IPCC [Intergovernmental Panel on Climate Change] hat doch 3° C oder zum Teil sogar 4-6° C vorhergesagt. Die Antwort ist einfach: Dieses 1° bezieht sich auf das Jahr 2040. IPCC bezieht sich auf das Jahr 2100. Das heißt, wenn Sie diese Berechnungen dann nehmen - ich sagte ja, so ab 2040 gehen dann die Kurven weit auseinander, je nachdem welche Szenarien Sie benutzen -, kommen Sie in der Tat auf den Wert von etwa 2° C als absolute Untergrenze und etwa 6 °C an der Obergrenze. Und Sie werden sicherlich aus der Presse erfahren haben, dass wir dieses in der Zukunft sogar noch nach oben korrigieren müssen aufgrund von positiven natürlichen Rückkopplungsmechanismen.

Biomasse, wo soll sie herkommen?

In Garmisch-Partenkirchen fällt schon Biomasse in einem nicht unerheblichen Umfang an. Landwirtschaft, Viehwirtschaft besteht auch in Garmisch-Partenkirchen. Wir haben die neue EU-Richtlinie umzusetzen, d. h. also, der Abfall muss entsorgt werden. Und hier planen die Gemeindewerke eine Biogasanlage, in der dann diese Stoffe umgesetzt werden. Und dieses Material wird dann natürlich eingesetzt. Außerdem können wir ja doch auch auf Biomasse oder auf Produkte aus Biomassen – ob das nun Bioethanol ist oder ob das Rapsöl ist oder andere regenerative Produkte – auch aus anderen Gebieten zurückgreifen, und das wird sicherlich auch gemacht.

Das Thema Bahn: Ich stehe hier genauso kritisch dieser Frage gegenüber.

Ich habe es ja ganz klar und deutlich gesagt: Das ist unser Kernproblem. Und wenn wir dieses Kernproblem nicht lösen - ich wiederhole mich jetzt noch einmal-, dann brauchen wir unsere Bewerbung gar nicht abzugeben, denn dann haben wir ein Riesenproblem, das einer positiven Bewerbung völlig entgegensteht.

Jetzt bin ich kein Fachmann. Ich kann nur das sagen, was die Fachleute mir zugetragen haben. Das, was zurzeit bei der Bahn geplant wird – nämlich da ein

bisschen und hier ein bisschen –, ist vielleicht für die Skiweltmeisterschaft noch einigermaßen tragbar, aber für die Winterolympiade überhaupt nicht akzeptabel. Das heißt, wir werden hier mit einem zweigleisigen Ausbau rechnen müssen und ihn auch fordern müssen.

Und da kommt ja noch ein Punkt hinzu, den ich nicht erwähnt habe: Wir haben zwei Olympische Dörfer, eins in München und eins in Garmisch-Partenkirchen. Diese beiden Olympischen Dörfer müssen miteinander verbunden werden. Es ist die Vorschrift, dass die Sportler und die Offiziellen keine öffentlichen Verkehrsmittel benutzen dürfen, d. h. also, wir werden Sonderzüge - ich nenne sie mal Olympia-Sonderzüge - einrichten müssen, die entsprechend ausgestattet sind und die dann diese beiden Olympischen Dörfer miteinander verbinden. Wenn wir das schaffen, haben wir wiederum einen kleinen Wettbewerbsvorteil gegenüber den anderen. Auch wiederum die Frage: Wo ist da die Nachhaltigkeit?

Sie wissen alle, dass gerade die wirtschaftliche Entwicklung südlich von München, egal welche Studie Sie heute betrachten, alle miteinander im positiven Bereich liegen, d. h. also, dort wird noch eine erhebliche wirtschaftliche Entwicklung erwartet. Wir müssen davon ausgehen, dass der Druck auf die Eisenbahn, auf die Schiene aufgrund des Rückgangs der Ölförderung, der Preise usw. hier noch mal zunehmen wird. Das heißt, wir werden in der Zukunft ohnehin die Frage nach einem stärkeren Transport auf der Schiene beantworten müssen. Und da würden sich jetzt hier zwei Dinge sehr schön miteinander kombinieren lassen, also den Türöffner benutzen, um hier den Ausbau voranzutreiben.

Technologische Entwicklung. Warum ich so optimistisch bin, das hat jetzt nichts mit der Eisenbahn und mit der Schiene zu tun, sondern es gibt ja auch technologische Entwicklungen in ganz anderen Bereichen, die alle miteinander dazu führen, dass CO₂-Emissionen drastischer eingespart werden. Wenn wir mal schauen, was wir heute schon in Garmisch-Partenkirchen auf anderen Gebieten, gerade was die CO₂-Emissionen betrifft, gemacht haben – ob das die Fernwärmenetze sind, ob das Kraft-Wärme-Kopplung ist, ob das die Wasserkraftwerke sind –, wenn wir das alles mal addieren, wenn wir das alles in CO₂-Emissionsreduktionen ausdrücken würden, dann ist das schon eine ganz beachtliche Summe, die da zusammenkommt. Ich kann Ihnen jetzt die Zahlen nicht nennen, weil ich sie jetzt hier gerade nicht vorliegen habe.

Straßen-Infrastruktur. Das ist das nächste Thema. Wir werden sicherlich – gerade was die Straßen-Infrastruktur angeht – einiges erledigen müssen. Der Kramer-Tunnel ist ja schon in der Planung. Es gibt Einsprüche. Das wird in den nächsten

Monaten sicherlich geklärt, und dann hoffen wir, dass wir den Kramer-Tunnel so oder so bekommen werden und im Grunde genommen dieses Problem dann schon mal erledigt haben. Auf der anderen Seite hoffen wir alle miteinander, dass auch noch der Wank-Tunnel kommen wird. Dann hätten wir eine ideale Möglichkeit für den Ortskern: Garmisch-Partenkirchen von Durchgangsverkehr zu befreien und dann wirklich Garmisch-Partenkirchen auch zu dem zu machen, was es sein will, nämlich ein Tourismusort mit Zukunft.

Interessensvertreter der IOC [International Olympic Committee] - das weise ich sehr stark zurück. Auch nicht des Organisationskomitees. Wenn Sie in einer solchen Position sind, dann wissen Sie nicht, wie Sie stehen. Ich habe immer das Gefühl, dass ich irgendwo zwischen Stamm und Borke sitze. Wenn Sie da die Interessen des Umweltschutzes durchsetzen wollen, ist das nicht immer einfach. Ich bin allerdings der Auffassung, dass wir sehr viel erreicht haben. Wir können nicht alles erreichen. Herr Roth hat eben gesagt, wenn wir 60 % von dem erreichen, was wir uns irgendwann mal auf die Fahne geschrieben hatten, dann haben wir sehr viel erreicht. Ich bin guten Mutes, dass wir mindestens 70 oder 80 % erreichen. Aber das werden wir hinterher sehen.

Die Gesamtbilanz. Völlig richtig, bin ich völlig bei Ihnen, das ist eine Betrachtung, die immer – egal, wie und wo Sie anfangen – falsch gemacht wird. Wir schauen immer nur auf den Moment, ob das der Kauf eines Kühlschranks ist oder der Bau eines Schwimmbades oder die Durchführung einer Winterolympiade. Wir müssen eine Gesamtbilanz machen und müssen über den gesamten Lebenszyklus dann die Betrachtungen durchführen. Aber auch hier sage ich jetzt – auch wenn ich vielleicht dem einen oder anderen auf die Füße trete –, auch da sehe ich, was in Garmisch-Partenkirchen zurzeit gemacht wird, als nachhaltig an, gerade weil in der Zukunft in vielen Skigebieten - ich würde mal sagen, bis auf drei maximal, wenn wir mal über die nächsten 80 Jahre schauen - Wintersport nicht mehr möglich sein wird; dann wird sich der Wintersport auf ganz bestimmte Gebiete fokussieren, und das wird Oberstdorf sein, das wird Berchtesgaden zu einem Teil sein und Garmisch-Partenkirchen. Das können Sie nicht verhindern, aber wir sollten es bitteschön so gestalten, dass es möglichst nachhaltig ist und unterm Strich auch dann im Positiven.

Naturschutz, Flächenverbrauch. Auch ganz wichtig. Steht ganz oben auf der Liste. Wir müssen auch bei der Winterolympiade auf das zurückgreifen, was im Grunde genommen schon da ist. Herr Döring wird jetzt sagen, ihr habt ja jetzt bei der

Skiweltmeisterschaft schön tüchtig zugehauen, damit dann bei der Winterolympiade die wesentlichen Vorgaben erfüllt sind.

Wir werden sicherlich noch ein paar andere Sachen mit erledigen müssen, Langlauf, Biathlon, andere Dinge, die hier zur Diskussion stehen. Aber das werden Anlagen sein, die temporär aufgebaut werden und dann an anderer Stelle wieder aufgebaut werden. Also auch hier im Sinne der Nachhaltigkeit.

Noch schnell ein Wort zum Olympischen Dorf, damit Sie sehen, dass wir uns auch hier intensiv Gedanken machen. Wir wollen hier die neuesten Technologien einsetzen. Wir möchten gerne, dass die Hälfte des Olympischen Dorfes wieder abgebaut wird, aber so gebaut wird, dass es woanders aufgebaut werden kann. Wir möchten sogar hier eine interne Kläranlage mit einrichten, sodass also auch solche Gebäude dann irgendwo aufgebaut werden können, wo derartige Infrastruktur nicht vorhanden ist. Das ist eine Herausforderung besonderer Art, und der sollten wir uns stellen. Das hat sicherlich auch Zukunftsaussichten. Und die andere Hälfte geht in ein 5-Sterne-Hotel, wie jetzt diskutiert wird, über und wird dann auch nachhaltig benutzt. Ein solches Hotel wird in Garmisch-Partenkirchen dringend gebraucht.

Ich darf vielleicht noch sagen, wir haben, als wir angefangen haben, uns Gedanken zu machen, ob wir uns überhaupt bewerben, gerade in der ersten Phase, eine kleine Ideensammlung gemacht zum Thema ökologische nachhaltige Olympische Winterspiele, und derjenige, der Interesse hat, dem kann ich durchaus dieses gerne mal in die Hand drücken, damit Sie sehen, welche Gedanken wir uns da gemacht haben.“